

Sabine E. Koesters Gensini

Nicht-Nichtkreativität in übersetzter Sprache

Allgemeine Überlegungen und empirische Untersuchungen zur Phraseologie Italo Calvinos im Deutschen

Non-non-creativity in translated language: General reflections and empirical investigations on Italo Calvino's phraseology in German – Abstract

The topic of this paper is the creative component of Italo Calvino's phraseological use of language and its translation into German. To develop it, I will first focus on the concept of creativity in linguistics, in particular on Tullio De Mauro's notion of "non non-creativity" (De Mauro 1982). It is argued that De Mauro's conception of creativity goes beyond the concept developed in translation studies (Kußmaul 2000; Sattler-Hovdar 2016; Schreiber 2017; Malmkjær 2020) and may explain not only the phraseological use of signs but also the possibility of translating them. The theoretically oriented part is then followed by the description of an empirical study carried out within the framework of a multi-year phraseology project called CREAMY (Calvino REpertoire for the Analysis of Multilingual Phraseology), which is concerned with the pragmatic added value of phraseological lexemes. Some final remarks and observations conclude the paper.

1 Untersuchungsgegenstand und Arbeitshypothese

Das Thema dieses Aufsatzes ist die kreative Komponente des phraseologischen Sprachgebrauchs Italo Calvinos und seiner Übersetzung ins Deutsche. Zu diesem Zweck wird einleitend das Konzept der sprachlichen Kreativität in der Sprachwissenschaft fokussiert und dabei der Schwerpunkt auf Tullio De Mauros Auffassung der Nicht-Nichtkreativität (NNK) von natürlichen historischen Sprachen und ihren Zeichen gelegt (De Mauro 1982) (Abschnitt 2). Dem italienischen Sprachwissenschaftler gemäß bedingt diese Eigenschaft, dass der Gebrauch von Sprachen potenziell vage und idiosynkratisch, nicht vorhersehbar oder kalkulierbar ist. Dies kommt bezüglich der hier behandelten Thematik in zweifacher Weise zum Tragen: Zum einen ermöglicht die NNK, dass Wortverbindungen sowohl agglutiniert, d. h. phraseologisch, als auch deagglutiniert, d. h. kompositionell, gebraucht werden können. Zum anderen erlaubt es die NNK, dass phraseologische Bedeutungen auch dann in andere Sprachen übersetzt werden können, wenn die beiden Zeichensysteme über unterschiedliche phraseologische Inventare verfügen. Dieses Verständnis von Kreativität bzw. NNK geht dem "creative turn" (Robinson 2015: 278) in der Übersetzungswissenschaft nach der Jahrtausendwende

chronologisch deutlich voraus. In diesem Aufsatz soll die Meinung vertreten werden, dass es sich insofern um komplementäre Interpretationen handelt, als die kreative Komponente in der Translation in der aktuellen Übersetzungsforschung vorwiegend aus allgemein kognitiv hermeneutischer, weniger aus rein sprachwissenschaftlicher Sicht betrachtet wird (z. B. Kußmaul 2000, 2014; Cercel/Agnetta/Amido Lozano 2017). In dieser Hinsicht scheinen die Auffassungen De Mauros auch die aktuelle Debatte zur Kreativität bereichern und die konkrete Erforschung von Übersetzungen der Phraseologie optimieren zu können (Abschnitt 3). Nach dem theoretisch ausgerichteten Teil folgt dann die Beschreibung einer empirischen Untersuchung, welche im Rahmen eines mehrjährigen Phraseologieprojektes mit dem Namen CREAMY (Calvino REpertoire for the Analysis of Multilingual PhraseologY) (Abschnitt 4) durchgeführt wurde und die hier der Verlagerung des pragmatischen Mehrwertes phraseologischer Wortverbindungen auf andersartige, intrinsisch nicht volläquivalente Konstruktionen gilt. Dabei liegt das Ziel der Analyse darin, anhand von ausgewählten Beispielen zu untersuchen, auf welche Weise und bis zu welchem Grad die Phraseoaktivität (Gréciano 1994) auf andere lexikalische Elemente übertragen wurde und werden kann (Abschnitt 5). Einige abschließende Gedanken und ein kurzes Fazit beenden den Aufsatz (Abschnitt 6).

2 Kreativität und Nicht-Nichtkreativität in der Sprachwissenschaft

Die theoretisch ausgerichtete Beschäftigung mit Kreativität ist durchaus nicht neu und verbindet nicht nur weite Teile der Humanwissenschaften, sondern auch die sogenannten "harter" oder "exakter" Wissenschaften. Während Erstere sich vorwiegend mit menschlicher Kreativität im Sinne von "schöpferischer Kraft, kreativem Vermögen" (Duden online o. J.) befassen, widmen sich Letztere mit der Erfassung der kreativen bzw. nicht kreativen Eigenschaften von Systemen (vgl. etwa die Diskussionen zur "logischen Sprache" und zur Sprache in der Logik seit den fünfziger Jahren und hier speziell das Kriterium der "Nicht-Kreativität" von Suppes 1957). Im zeitgenössischen sprachwissenschaftlichen Bereich wurde der Begriff 'Kreativität' besonders durch Noam Chomsky erneut wachgerufen und seine Auffassungen haben sich im deutschsprachigen Gebiet derartig weit verbreitet, dass sie sogar im Duden als sprachwissenschaftliche Lesart aufgezeichnet worden sind: So wird Kreativität hier als "mit der sprachlichen Kompetenz verbundene Fähigkeit, neue, nie gehörte Sätze zu bilden und zu verstehen" (Duden online o. J.) definiert. Dem Zitat liegt die erste von Chomsky erfasste Art der Kreativität zugrunde, und zwar die sogenannte *rule governed creativity*, d. h. die regelgeleitete Kreativität (Chomsky 2006). Ihr zufolge ermöglicht es die allen Menschen angeborene Kompetenz den Sprechern, eine unendliche Anzahl grammatikalisch korrekter Sätze zu generieren. Weniger allgemein bekannt ist der zweite von Chomsky definierte Typ der Kreativität, die sogenannte *rule changing creativity*, also die regelverändernde Kreativität (Chomsky 2006). Hierbei handelt es sich um die Fähigkeit Sprechender durch kreativen Sprachgebrauch verändernd auf das Sprachsystem einwirken zu können, indem bewusst Regeln modifiziert und neue sprachliche Elemente herausgebildet werden. Diese Art der

Kreativität komme besonders in der Werbesprache, im Bereich der Jugendsprache oder auch in (scherzhaften) Neologismen zum Ausdruck und basiere auf einer Art “*mystery*”, welches sich laut Chomsky und seiner Schule weitestgehend wissenschaftlichen Untersuchungen entzieht.

Es kann hier nicht die Entwicklung der (sprachwissenschaftlichen) Behandlung der Kreativität rekonstruiert werden (vgl. hierzu zunächst Imhasly 1974, zeitnah besonders die interessante Einführung von Jones 2016 in das von ihm herausgegebene Routledge *Handbook of language and creativity*). In diesem Rahmen sollte allein anhand der einflussreichen Studien Chomskys in die Thematik eingeführt werden, indem die beiden Lesarten der sprachlichen Kreativität jeweils als “Komponente der menschlichen Sprachkompetenz” und als “idiosynkratischer Sprachgebrauch, der der linguistischen Erforschung entgeht” veranschaulicht werden. Nun soll diesem Ansatz die Auffassung sprachlicher Kreativität des italienischen Sprachwissenschaftlers und -philosophen Tullio De Mauro (1932–2017) gegenübergestellt werden.¹ Der römische Linguist sieht in der sprachlichen Kreativität, die er vorsichtigerweise als “Nicht-Nichtkreativität” bezeichnet, eine direkte Konsequenz der theoretischen Beschaffenheit aller natürlichen historischen Sprachen und weist darauf hin, dass diese Eigenschaft sie von allen anderen Zeichensystemen und hier besonders von kalkulierbaren konventionellen Codes wie diejenigen, mit denen in “harten” oder “exakten” Wissenschaften kommuniziert wird, unterscheidet. Um für eine derartige wissenschaftliche Kommunikation funktional sein zu können, müssen kalkulierbare Zeichensysteme jede Art der Kreativität ausschließen. Dies wird dadurch garantiert, dass sie unausweichlich aus einer begrenzten Menge von Basiselementen bestehen, welche anhand einer begrenzten Menge von Regeln kombiniert werden. Hieraus folgt, dass die aus der Kombination der Elemente resultierenden Aussagen einen vom Kontext unabhängigen, eindeutigen und permanent kalkulierbaren und deshalb nicht kreativen Wert aufweisen. Demgegenüber bestehen natürliche historische Sprachen aus potenziell unendlichen Basiselementen (den sogenannten Morphemen oder Monemen), welche sich auf unendliche, auch neue und theoretisch unvorhersehbare Weise benutzen und kombinieren lassen. Dies hat zur Folge, dass der pragmatische Wert sprachlicher Zeichen und deren Kombinationen nicht intrinsisch autonom, sondern vielmehr variabel, kontextabhängig und nicht absehbar ist. Im Gegensatz zu kalkulierbaren Zeichensystemen sind Sprachen also nicht “nicht-kreativ”. Besonders deutlich zeigen sich die Auswirkungen dieser “Nicht-Nichtkreativität” (im Folgenden NNK), etwa in der Bedeutungssphäre enantiosemisscher Zeichen, also Zeichen, die gleichzeitig gegensätzliche Bedeutungen aufweisen, wie etwa das engl. “scan” ‘oberflächlich überfliegen’ und ebenso ‘aufmerksam untersuchen’, oder it. “affittare” ‘mieten’ und zudem ‘vermieten’), das heißt in Zeichen, die gleichzeitig zwei genau entgegengesetzte Bedeutungen aufweisen. Auch polyseme oder phraseologische Elemente wären in einem nicht kreativen Zeichensystem nicht möglich, da ihre pragmatische Bedeutung kontextunabhängig nicht eindeutig und permanent erfassbar ist. Für die Sprachen hingegen, welche aufgrund ihrer theore-

¹ Für eine vertiefende Interpretation des Kreativitätsbegriffes von Tullio De Mauro und dem bedeutenden italienischen Ästhetiker Emilio Garroni, vgl. Gallo (2015).

tischen Beschaffenheit die Möglichkeit eines variablen, NNK-Gebrauchs vorsehen, ist diese Eigenschaft unabdingbar: Allein deshalb, weil Sprachen und ihre Bausteine nicht nicht-kreativ und variabel sind, bieten sie Sprechenden die Möglichkeit, die sprachlichen Elemente nicht nur auf konventionelle, sondern auch auf individuelle, potenziell neue Weise zu benutzen und somit potenziell unbegrenzte und unvorhersehbare kommunikative Bedürfnisse auszudrücken.

Im Bereich der Phraseologie hat die NNK der Sprache konkret dazu geführt, dass einzelne Kombinationen von Basiselementen sowohl kompositionell oder deagglutiniert als auch als Ganzes oder agglutiniert angewandt werden können (De Mauro 1982). Während die kombinierten Basiselemente im ersten Fall ihren autonomen Wert bewahren und deshalb über eine kompositionelle Bedeutung verfügen, ist im zweiten Fall durch die sprachgeschichtlich häufige Kombination derselben Basiselemente in einem bestimmten, vorwiegend anderen Kontext ein neues, einziges Lexem aus der ehemaligen Lexemverbindung entstanden, dessen Gesamtbedeutung in der Regel nicht mit der Summe der Bedeutungen der einzelnen Basiselemente übereinstimmt, sondern eine neue phraseologische Bedeutung aufweist. So bedeutet dieselbe Kombination der Wörter "einen Korb geben" im ersten Fall 'einen Korb überreichen' und im zweiten Fall grob 'eine Absage erhalten'.

Es handelt sich bei De Mauros Auffassung von Kreativität, genauer gesagt Nicht-Nichtkreativität also um eine Eigenschaft, die im Wesen aller natürlichen historischen Sprachen begründet ist und keineswegs nur die reine Kombination von Sprach-elementen (*rule-governed creativity*) oder die bewusste Violation oder Veränderung der Regeln (*rule-changing creativity*) betrifft. Vielmehr ist sie ein Merkmal der Sprache, das sich in den verschiedenen Bereichen und historischen Phasen mehr oder weniger direkt und intensiv offenbart, latent jedoch jedem Sprachgebrauch innewohnt. Die NNK zu unterschätzen oder gar zu ignorieren, birgt das Risiko in sich, natürliche historische Sprachen auf kalkulierbaren Zeichensystemen zu reduzieren und ihrer funktionalen Natur nicht gerecht zu werden.

Die Phraseologie zählt wie angedeutet zu den Bereichen, in denen die NNK besonders deutlich zum Ausdruck kommt und wurde hier von Gréciano (1994) treffend als "Phraseoaktivität" bezeichnet. Mit diesem Terminus bezieht sich die Linguistin auf die Tatsache, dass Phraseme vorwiegend pragmatische Bedeutungen aufweisen, welche über ihren rein denotativen semantischen Wert hinausgehen. Diese bedeutende zusätzliche Bedeutungskomponente ist besonders variabel und scheinbar nicht auf allgemeine Regeln zurückführbar, was unter anderem auch bewirkt hat, dass die Phraseoaktivität zwar grundsätzlich nicht infrage gestellt wird, empirisch aber wenig beschrieben worden ist. Die Tatsache, dass es sich bei ihr um ein variationslinguistisches und emotional-stilistisches semantisches Surplus handelt, führt unter anderem dazu, dass phraseologische Wortverbindungen generell ausgesprochen Synonym-resistent sind, und dies in intralingualer wie auch besonders in interlingualer Hinsicht. Diese Hypothese soll im Folgenden empirisch untersucht werden (vgl. Abschnitt 5).

3 Kreativität in der Übersetzungswissenschaft

In der Übersetzungsforschung wurde das Konzept der Kreativität im Gegensatz zu De Mauro (1982) nicht als ein Bestandteil der Sprachen und des allgemeinen Sprachgebrauches verstanden. In einem ersten Moment fand es hauptsächlich dann Beachtung, wenn sich der Übersetzungsprozess als besonders komplex erwies. In diesem Sinne ging es in erster Linie um potenzielle oder reelle Übersetzungsschwierigkeiten, die auf die Differenzen der betroffenen Sprachen bezüglich ihrer Struktur, ihres Formeninventars oder ihrer Kulturgebundenheit zurückgeführt wurden.² So schrieb Paul Kußmaul zunächst:

Keinerlei Kreativität ist erforderlich, wenn das Muster der Ausgangssprache mit dem gleichen Muster in der Zielsprache übersetzbar ist. (Kußmaul 2000: 29)

Ein Übersetzer ist nach unserem Verständnis also nur dann kreativ, wenn er selbst in der Zielkultur und in der Zielsprache etwas Neues hervorbringt, das dann in der Zielkultur eine Veränderung gegenüber dem Ausgangstext darstellt. (Kußmaul 2000: 35)

Diesen Worten nach ist die Übersetzung also nicht in sich kreativ, sondern sie wird es erst dann, wenn sie den Ausgangstext in der Zielsprache und -kultur verändert, was allerdings als eher außergewöhnlich und grundsätzlich als in einem Spannungsfeld zur geforderten reproduktiven Natur der Übersetzung angesehen wurde.

Nach der Jahrtausendwende wurde dem Verhältnis von Übersetzung und Kreativität dagegen eine so große und vielfältige Aufmerksamkeit gewidmet, dass es hier schier unmöglich ist, auf die einzelnen Studien einzugehen.³ So soll im Folgenden allein eine für den aktuellen Forschungsstand und das Forschungsinteresse repräsentative Definition von translatorischer Kreativität angeführt werden, die Gerrit Bayer-Hohenwarter (2012) in ihrer Monographie zum Thema auch auf Grund einer sehr gründlichen Literaturrecherche erarbeitet hat.

Translatorische Kreativität ist ein Leistungsmerkmal translatorischen Handelns, das im Translationsprozess und/oder Produkt an Ausdrucksformen von Originalität, Flexibilität und Denkflüssigkeit erkennbar wird und im Idealfall in ein optimal angemessenes Translat mündet. Ausdrucksformen translatorischer Kreativität sind zugleich Ausdrucksformen übersetzerischen Handelns, das den Weg des geringsten Widerstands in kognitiver Hinsicht durchbricht. (Bayer-Hohenwarter 2012:78)

Translatorische Kreativität wird hier also auf drei Merkmale zurückgeführt: die Originalität, die Flexibilität und die Denkflüssigkeit, zu denen ein gewisser kognitiv erforderlicher Aufwand kommt. Es wird somit sofort deutlich, dass sich die Autorin nicht auf die sprachliche Komponente der Übersetzungstätigkeit beschränkt, sondern diese vielmehr als konkreten Ausdruck kognitiven Handelns versteht. Dies gilt auch für den Großteil der übrigen neueren Translationswissenschaft. Beispielhaft hierfür sei die Monografie Paul

² Dabei wurden die Übersetzungsschwierigkeiten, die auf kulturelle Unterschiede der Sprachgemeinschaften zurückgehen, eher im Bereich der (inter-)kulturellen Studien angesiedelt (vgl. zum Beispiel Kuzmina 2010).

³ Aus diesem Grund spricht Robinson (2015: 278) wie angedeutet treffend vom "creative turn" in den Translationswissenschaften nach 2000.

Kußmauls *Kreatives Übersetzen* (2007) genannt, in der der Autor wesentliche Ergebnisse der Kreativitätsforschung und der Kognitionslinguistik nutzt, um vor diesem Hintergrund verschiedene Arten des kreativen Übersetzens vorzustellen und zu vermitteln. Ein weiterer Forschungszweig, der jedoch nur indirekt in die oben zitierte Definition eingegangen ist, gilt der Rezeption des Ausgangstextes. In diesem Bereich fließen in eher anwendungsbezogenen Studien die Ergebnisse der kognitiven Semantik in die Übersetzungswissenschaften ein (Kußmaul 2015), während andere, stärker allgemeine und interdisziplinär ausgerichtete Untersuchungen auf dem Gebiet der Hermeneutik anzusiedeln sind (Cercel/Agnetta/Amido Lozano 2017).

Die Textvorlage verstehen, sie auslegen, um sie dann angemessen kreativ in der Zielsprache wiedergeben zu können, ist ein translatorisches Grundverhalten.

(Cercel/Agnetta/Amido Lozano 2017: 11)

Ohne diesen zeitnahen Studien auch nur den geringsten Wert absprechen zu wollen, erscheint im Zusammenhang der hier vorgenommenen Untersuchung jedoch der Aufsatz *Der Begriff der Kreativität* von Wolfram Wilss (1981) besonders geeignet und nach wie vor interessant als Pendant zu den zuvor ausgeführten Auffassungen De Mauros. Bereits zu Beginn der achtziger Jahre wies der Autor auf die sowohl wissenschaftsgeschichtlich wie pragmatisch unbestreitbar kreative Komponente der Übersetzung hin.⁴ Dies begründet er überzeugend schon mit der theoretischen Möglichkeit, dass derselbe Text auf unterschiedliche Arten übersetzt werden kann, was anhand der tatsächlichen verschiedenartigen Übersetzungen desselben Textes auch empirisch vielmals bewiesen worden ist. Allerdings sei in der Übersetzungsforschung ebenso wie in der Übersetzungspraxis Kreativität eher mit Intuition oder Erfahrung in Verbindung gebracht worden als mit einer klaren, theoretisch fundierten Auffassung von Übersetzungskreativität (Wilss 1981: 485).

Um ihr auf die Spuren zu kommen, unterteilt Wilss den Übersetzungsprozess in unterschiedliche Etappen und diskutiert die Vor- und Nachteile eines Zweiphasen- (Textanalyse und Textsynthese) und eines Dreiphasenmodells nach Nida und Taber (1969) (Textanalyse, Transfer, Textproduktion). Die Voruntersuchungen zum Konzept der Kreativität in der Übersetzungswissenschaft sieht der Autor damals schon im Bereich der Studien zur Textanalyse, welche besonders im Rahmen der Textrezeptionsforschung (vgl. etwa Iser 1976; Groeben 1982) untersucht worden sind und die aktive Beteiligung des Lesers am Kommunikationsprozess unterstrichen haben. In der übersetzungsbezogenen Textuntersuchung ging es damals aber offensichtlich weniger um die sprachliche Rezeption als solche, als vielmehr um die Aufnahme einzelner extra "neuralgischer" Passagen und sprachlicher Ebenen:

Die übersetzungsbezogene Textanalyse konzentriert sich auf die unter dem Übersetzungsgesichtspunkt neuralgischen syntaktischen und lexikalischen Textstellen, die dem Übersetzer bei der adäquaten zS Bewältigung des as Textes Hindernisse in den Weg legen. Daraus

⁴ Dabei stützt er sich auch auf die Geschichte der sprachwissenschaftlichen Studien und gibt ein kurzes Resümee des betreffenden Gedankenguts von Cicero, Hieronymus, Luther, Schleiermacher, Humboldt und Saussure bis hin zu Coseriu und Chomsky.

folgt, dass die Fähigkeit des Translateurs zur analytischen Durchdringung des as Textes unter dem Gesichtspunkt des Erkennens und der Isolierung von Übersetzungsschwierigkeiten eine wichtige Kreativitätsbedingung ist. (Wilss 1981: 488)

Es wird also nicht die gesamte Textanalyse als eine Art der Sprachrezeption thematisiert, welche grundsätzlich als unproblematisch vorausgesetzt zu sein scheint, sondern allein die Analyse derjenigen Textstellen fokussiert, welche Übersetzungsschwierigkeiten darstellen.

Auch die dritte Translationsphase, die der Textproduktion, wird von Wilss nicht als solche problematisiert: Sie wird ausschließlich in dem Maße untersucht, in dem sich die Produktion einer Übersetzung in ihrer Eigenart als "Reproduktion" einer Textvorlage von einer offensichtlich als unproblematisch vorausgesetzten "freien" Textproduktion unterscheidet.

Der dynamische Charakter des Übersetzungsprozesses äußert sich nicht in originärer Texterzeugung, sondern in der Fähigkeit, von einem as Text aus und in ständiger Konfrontation mit der ZS auf heuristischer Basis Dekodier- und Transferstrategien zu entwickeln, die zu einem optimalen, qualitativ überprüfaren Übersetzungsergebnis führen. (Wilss 1981: 489)

Wilss hebt also hervor, dass Übersetzende für eine "dynamische Übersetzung" (Nida 1964) Dekodier- und Transferstrategien auf einer heuristischen Basis entwickeln müssen, um den Ausgangssprachigen Text trotz seiner Übersetzungsschwierigkeiten in der Zielsprache optimal "reproduzieren" zu können. Welcher Art diese Strategien sein müssen oder können, wird nicht gesagt.

Zusammenfassend kann man also sagen, dass in der Übersetzungsforschung im Vergleich zur Sprachtheorie De Mauros erst eine begrenzte und heute eine komplexere Auffassung von Kreativität vorlag bzw. vorliegt. Da De Mauro zufolge jeglicher Sprachgebrauch, sei er rezeptiv oder auch produktiv, übersetzungsbezogen oder nicht, wenigstens nicht nicht-kreativ, oft sogar kreativ im Sinne von "schöpferisch; Ideen habend und diese gestalterisch verwirklichend" (DWDS o. J.) ist, bedeutet dies, dass für eine erschöpfende Behandlung der Kreativität in übersetzter Sprache (1) die Ausgangssprachliche Produktion des Autors/der Autorin, (2) die Textrezeption der übersetzenden Person, (3) die auf den Transfer folgende Textproduktion der übersetzenden Person und (4) die Textrezeption des übersetzten Textes untersucht werden müssten. Dabei gilt es nicht zu übersehen, dass jede Etappe auf der vorausgehenden aufbaut und deshalb die NNK in übersetzter Sprache aus der Summe der NNK der vier Phasen des Sprachgebrauchs resultiert. Dies scheint in der aktuellen Translationsforschung jedoch nicht die notwendige Beachtung zu finden.

Wenn auch in den letzten Jahren besonders in psycholinguistischen Studien erhebliche Fortschritte im Bereich der Rezeptionsforschung gemacht worden sind, so bleiben grundsätzlich die produktiven Phasen des Sprachgebrauchs nach wie vor besser erforscht.⁵ Dies hat vorwiegend methodologische Gründe und hier besonders die nach wie

⁵ Einen besonders interessanten Überblick zur Messung von sowohl produktiver als auch rezeptiver Kreativität aus dem Blickwinkel der Kreativitätspsychologie bietet Gerrit Bayer-Hohenwarter (2012) an.

vor schwer vergleichbaren und generalisierbaren qualitativen Untersuchungen der Textaufnahme einzelner und häufig sehr unterschiedlicher Personen. Dennoch sollte diese Schwierigkeit nicht die Bedeutung des rezeptiven Sprachgebrauchs verdecken, sondern vielmehr als weiterhin bestehendes unerlässliches Forschungsdesiderat verstanden werden. Dies gilt in besonderem Maße für die abschließende Phase der Aufnahme des übersetzten Textes durch Hörende oder Lesende.

Eine erschöpfende empirische Behandlung der NNK in Übersetzungen sprengt nicht nur den Rahmen dieses Beitrags, sondern auch die Möglichkeiten der aktuellen individuellen Forschung. In diesem Rahmen kann und soll es allein darum gehen, anhand von einzelnen Beispielen den unterschiedlichen, potenziell und hypothetisch besonders nicht-nichtkreativen Sprachgebrauch einiger italienischer Phrasemokkurenzen zu untersuchen und dann die Transfer- und Textproduktionsstrategien aufzuzeigen, die aus den konkreten deutschen Übersetzungen ableitbar sind. Dabei wird die Textrezeption des Ausgangssprachlichen Textes seitens der Übersetzer allein in dem Maße analysiert, wie sie aus dem übersetzten Text resultiert. In diesem Zusammenhang ist offensichtlich, dass ohne eine konkrete Befragung der Translateure, die hier nicht durchgeführt werden konnte, bei nicht volläquivalenten Übersetzungen nicht klar festgestellt werden kann, ob eine eventuelle fehlende Volläquivalenz auf einer Rezeptionsschwierigkeit des italienischen Textes beruht oder auf einer objektiven oder auch subjektiven Schwierigkeit in der Produktion der Übersetzung.

2 CREAMY: eine Webanwendung zur Erfassung der Phraseologie Italo Calvinos und ihrer Übersetzung in andere Sprachen

Im Folgenden soll die kreative oder besser NNK-Komponente im Gebrauch der Phraseologie Italo Calvinos (1923–1985) und deren Übersetzungen ins Deutsche untersucht werden. Dazu wurde ein Korpus von knapp 10.000 italienischen Phrasemen befragt, welches im Rahmen eines mehrjährigen interdisziplinären internationalen Forschungsprojekts anhand der eigens entwickelten Webanwendung CREAMY (Calvino Repertoire for the Analysis of Multilingual PhraseologY) erfasst worden ist.⁶ Das Korpus besteht aus den italienischen Romanen (und deren Übersetzungen ins Deutsche) *Il sentiero dei nidi di ragno* (1947), dt. *Wo Spinnen ihre Nester bauen* (übersetzt von Thomas Kolberger, 1989), *Il visconte dimezzato* (1952), dt. *Der geteilte Visconte* (übersetzt von Oswald von Nostitz, 1957), *Il barone rampante* (1957) dt. *Der Baron auf den Bäumen* (übersetzt von Oswald von Nostitz, 1960), *Il cavaliere inesistente* (1959), dt. *Der Ritter, den es nicht gab*

⁶ Wie der Titel andeutet, handelt es sich hier um ein mehrsprachiges Forschungsprojekt. Außer dem Italienischen und dem Deutschen sind bisher auch vier andere romanische Sprachen (Französisch, Spanisch, Rumänisch, Portugiesisch), fünf slawische Sprachen (Russisch, Ukrainisch, Tschechisch, Mazedonisch, Polnisch), vier weitere germanische Sprachen (Englisch, Niederländisch, Schwedisch, Norwegisch) sowie Japanisch und Litauisch untersucht worden. Für eine ausführliche Beschreibung des Forschungsprojektes vgl. besonders Koesters Gensini und Beradini (2020), mit vorrangigem Bezug auf die Übersetzungen ins Deutsche auch Koesters Gensini (2020a).

(übersetzt von Oswalt von Nostitz, 1963), *Il destino dei castelli incrociati* (1969), dt. *Das Schloß, darin sich Schicksale kreuzen* (übersetzt von Heinz Riedt, 1978), *Se una notte d'inverno un viaggiatore* (1979), dt. *Wenn ein Reisender in einer Winternacht* (übersetzt von Burkhard Kroeber, 1983), *Palomar* (1983), dt. *Herr Palomar* (übersetzt von Burkhard Kroeber, 1985), *Lezioni americane* (1988), dt. *Sechs Vorschläge für das nächste Jahrtausend* (übersetzt von Burkhard Kroeber, 1991).

Die Webanwendung CREAMY, mit deren Hilfe die zuvor angedeutete Erfassung der italienischen Phraseologie Calvinos geschah, ermöglicht die Beschreibung einer jeden Phrasemokkurrenz im speziellen Kontext anhand folgender dreizehn Kriterien: Form des Lemmas, Seitenangabe in der untersuchten Textausgabe, sprachlicher Ko(n)text, konkrete Bedeutungsparaphrase, Phraseologismustyp,⁷ Bildlichkeit,⁸ variationslinguistische Kollokation,⁹ Gebrauchswert/Konnotation,¹⁰ strukturelle Beschaffenheit des Phrasems, Wortart, semantisches Feld, Beschreibung im einsprachigen Wörterbuch, Frequenzstufe. Des Weiteren hat die analysierende Person abschließend in einer frei beschreibbaren Sektion die Möglichkeit, jederart zusätzliche Anmerkungen zur betreffenden Phrasemokkurrenz vorzunehmen.

Außer der Erfassung der ausgangssprachlichen Phrasemokkurrenzen erlaubt es die Anwendung CREAMY auch, alle Übersetzungen der phraseologischen Okkurrenzen in theoretisch allen Sprachen anhand derselben Parameter zu beschreiben. Zu diesem Zweck wurde für die Übersetzungen noch ein weiteres Kriterium hinzugefügt, welches dem Äquivalenzgrad gilt. Hierzu wurde zwischen formaler (die Komponenten des Signifikanten betreffend) und semantischer Äquivalenz (die Bedeutung des sprachlichen Zeichens betreffend) differenziert und es wurden vier verschiedene Äquivalenzgrade unterschieden: vollständige, vorrangige, geringe und Null-Äquivalenz. Kombiniert erlauben diese Parameter eine sechzehnstufige Unterscheidung des Äquivalenzgrades zwischen dem ausgangssprachigen Phrasem und der zielsprachigen Übersetzung.¹¹

Eine derartig filigrane Beschreibung der Phrasemokkurrenzen in der Ausgangssprache geschah mit dem Ziel, den exakten pragmatischen Wert der phraseologischen Elemente zu erfassen und sich dadurch der oben genannten "Phraseoaktivität" (Gréciano 1994), einem speziellen Aspekt der nicht nicht-kreativen Natur der Phraseologie, zu nähern. Durch die entsprechende Untersuchung der Phrasemübersetzung wurde eine ebenso feingliedrige Vergleichsbasis zwischen der Phrasemokkurrenz und deren Übersetzung geschaffen, die nicht nur die Bestimmung des Äquivalenzgrades erleichtert, sondern es auch ermöglicht, genau zu bestimmen, anhand welcher konkreten

⁷ Es wurde hier zwischen Idiom, Kollokation, Formel und anderen Phrasemarten unterschieden. Zur Beschreibung der Übersetzungen kommen zudem auch die Kategorien: freie Wortverbindung, nicht übersetzt, so frei übersetzt, dass kein spezielles Translat ermittelt werden kann.

⁸ Metaphorisch, metonymisch, allgemein figurativ, nicht figurativ.

⁹ Standard, umgangssprachlich, derb, gehoben, regional, formal usw.

¹⁰ Neutral, ironisch, scherzhaft, sarkastisch, liebevoll, erniedrigend usw.

¹¹ Neben der Funktion der Beschreibung von Phrasemokkurrenzen und deren Übersetzungen verfügt CREAMY auch über ein ausgefeiltes Analysesystem. Für weitere Details sei auf Koesters Gensini (2020a) und Koesters Gensini und Beradini (2020) verwiesen.

Parameter sich die untersuchten Sprachelemente entsprechen oder unterscheiden. Dieses methodische Vorgehen beruht auf der Hypothese, dass das phraseologische Surplus polyedrischer Natur ist. Demnach sollte es metasprachlich möglich sein, sich diesem anhand verschiedener Komponenten und der Art, wie sich diese zu einem Ganzen zusammenfügen, zu nähern. Dabei soll keineswegs der Eindruck entstehen, dass das Surplus auf eine nicht kreative Formel reduziert werden soll. Von einer formelhaften Beschreibung unterscheidet sich die hier vorgestellte Untersuchungsmethode schon allein dadurch, dass die phraseologischen Okkurrenzen anhand von sprachlichen und somit nicht nicht-kreativen Parametern erfasst werden. Diese stellen ihrerseits keine Konstanten dar, sondern sind vielmehr intrinsisch variabel. In diesem Sinne kann etwa der Gebrauchswert "ironisch" verschiedene Arten und Abstufungen von Ironie beschreiben. Ähnliches gilt für den Großteil der Kriterien, anhand derer der pragmatische Wert der Phrasemokkurrenzen beschrieben wird. Zudem ist die CREAMY App als eine offene Anwendung konzipiert worden, die im Laufe der Zeit stets um weitere Parameter bereichert werden kann, wenn sich dies als zweckmäßig für eine genauere Erfassung der Eigenart des ausgangssprachlichen Phrasems oder seiner Übersetzung(en) erweisen sollte.¹²

3 Nicht-Nichtkreativität in Calvinos Phraseologie und deren Übersetzung

Wie bereits angedeutet, besteht das italienische Korpus insgesamt aus knapp 10.000 phraseologischen Wortverbindungen, wobei zwischen Idiomen, Kollokationen, Formeln oder anderen satzähnlichen phraseologischen Verbindungen und weiteren Typen von Phrasemen unterschieden worden ist. Als "Idiome" sind die aus Wortverbindungen resultierenden Lexeme interpretiert worden, wenn in der Verbindung der Konstituenten keine ihre eigenständige Bedeutung behält, die Wortverbindung also vollständig nicht kompositioneller Art ist. Beispiele hierfür sind etwa it. "vedere rosso" SEHEN ROT 'verärgert sein' oder "die Augen schließen" 'sterben'. Unter Kollokationen werden Wortverbindungen verstanden, in denen eine partielle, nicht kompositionelle Bedeutung vorliegt, wie etwa in it. "impiantare un chiodo" EINPFLANZEN EINEN NAGEL¹³ 'einen Nagel in die Wand schlagen' oder in dt. "bei einer Prüfung durchfallen". Als Beispiel für Formeln mögen "Buon giorno!" "Guten Tag!" gelten; andere phraseologische Wortverbindungen sind etwa Funktionsverbgefüge, deren Bedeutung nicht selten einen relativ hohen Grad von Kompositionalität aufweist.

Wenn auch grundsätzlich jeder Gebrauch sprachlicher Zeichen eine nicht nicht-kreative Komponente besitzt, so sollen im Folgenden, dem Themenheft gemäß, allein die phraseologische Kategorie der Idiome behandelt werden, da sie die NNK besonders

¹² Zu den technischen Aspekten der Webanwendung CREAMY vgl. Koesters Gensini und Bottoni 2020.

¹³ Um auch Lesenden ohne italienische Sprachkompetenzen die Beispiele verständlich zu machen, werden die lexikalischen Morpheme auch wörtlich übersetzt und durch Kapitälchen gekennzeichnet.

deutlich ans Licht führen. Mit den Worten Wilss' (1981) handelt es sich hier um einen extrem neuralgischen Teil des Lexikons, der offensichtliche Übersetzungsschwierigkeiten mit sich bringt und deshalb hypothetisch besonders vielversprechend ist, wenn es darum geht, konkrete "Dekodier-, Transfer- und Produktionsstrategien" der kreativen Übersetzung im phraseologischen Bereich aufzutun.

Einen ersten Überblick über die quantitative Verteilung der verschiedenen Phrasemarten im ausgangssprachlichen Korpus verschafft folgende Tabelle:

Phrasemtyp	Häufigkeit
Idiome	3906 (40,3 %)
Kollokationen	2982 (30,7 %)
Formeln	56 (0,5 %)
Andere Phrasemtypen	2748 (28,4 %)
Total	9692 (100 %)

Tab. 1: Phrasemtypen im ausgangssprachlichen Korpus

Für das hier gewählte Thema sind in erster Linie die nicht kompositionellen Phrasemtypen interessant, da diese, wie oben angedeutet, gerade auf Grund ihrer stark ausgeprägten NNK sowohl im intralingualen als auch im interlingualen Bereich extra Synonymresistent sind. In den häufigen Fällen, in denen die Zielsprache kein volläquivalentes Phrasem aufweist, muss die übersetzende Person Kompensationsstrategien entwickeln, das heißt sie muss die phraseologischen Bedeutungskomponenten, und zwar besonders die zuvor erläuterte Phraseoaktivität, auf lexikalische Konstituenten umverlegen, um dem ausgangssprachigen Text so weitgehend wie möglich gerecht zu werden. Hierbei handelt es um einen semiotischen Prozess, der in keinem anderen Zeichensystem als natürlich historischen Sprachen realisierbar wäre, da er die oben aufgezeigte Möglichkeit des nicht-nichtkreativen Sprachgebrauchs voraussetzt. In den folgenden qualitativen Untersuchungen sollen einige konkrete Kompensationsstrategien der Phraseoaktivität in nicht volläquivalenten Übersetzungen diskutiert werden. Dabei mag es interessant sein, zunächst das quantitative Ausmaß der fehlenden Volläquivalenz in den Translationen zu überschauen. Dieses geht aus folgender Tabelle hervor:

Italienische Phraseme	9.692 (100 %)
Volläquivalente Übersetzungen	1.678 (17,3 %)

Tab. 2: Anzahl der volläquivalenten Phrasemübersetzungen

Aus der 2. Tabelle geht hervor, dass von den 9.692 erfassten Idiomen 1.678, also 17,3 % anhand eines volläquivalenten deutschen Phrasems übersetzt worden sind. In den übrigen Fällen, also insgesamt in 82,7 % der italienischen Wortverbindungen, musste die

übersetzende Person hingegen eigenständig, d. h. nicht-nichtkreativ, die Unterschiede im phraseologischen Inventar der betreffenden Sprachen überbrücken. In anderen Worten war es notwendig, das phraseologische Surplus auf nicht oder andersartig phraseologische Sprachelemente umzuverlegen. Wie dieses konkret in dem hier untersuchten Korpus vorgenommen wurde, soll im Rest des Aufsatzes beispielweise veranschaulicht und diskutiert werden.¹⁴

3.1 NNK in Personenbezeichnungen und deren Übersetzung

Eines der deutlichsten Beispiele für die Nicht-Nichtkreativität der Sprache stellen phraseologische Anrede- oder Grußformen dar und dies basiert darauf, dass sie eine vornehmlich phatisch-expressive Funktion haben und ihre denotative Bedeutung überwiegend referentieller, kontextbedingter Art ist. So ist es nicht erstaunlich, dass speziell in diesem Bereich häufig nicht konventionalisierte Formen und Formeln benutzt werden, deren Motivation außenstehenden Personen in der Regel unzugänglich ist. Calvino macht besonders in seinem Roman *Il sentiero dei nidi di ragno* (dt. *Wo Spinnen ihre Nester bauen*, im Folgenden *Sentiero*) zahlreichen Gebrauch solcher Formen, welche Thomas Kolberger vorwiegend eigenständig angehen musste, ohne sich dabei lexikographischer Hilfsmittel bedienen zu können.¹⁵

So wird der jugendliche Protagonist des Romans sowohl von einer Nachbarin als auch von seiner Schwester mit "muso di macacco" GESICHT SCHOPFMAKAK angesprochen, einer Formel, die eine soziale, obendrein altersbedingte Ungleichheit, einen eher derb scherzhaften Umgangston und eine gewisse Verärgerung im Verhältnis zwischen den Gesprächspartnern verbalisiert. Kolberger übersetzt diese Anredeform mit "Trottel". Dabei handelt es hier zwar ebenfalls um eine grobe, kolloquiale und herablassende Form des Grußes, jedoch kommt die Phraseoaktivität des Originals durch sie nur sehr beschränkt zum Ausdruck. Vergleicht man die beiden Formen, so büßt die Übersetzung besonders die Metaphorik und die Eigentümlichkeit des im Italienischen unüblichen Phrasems ein, die der Anrede trotz der unbestreitbaren durchaus negativen Konnotation dennoch eine familiär scherzhafte Wirkung verleiht.¹⁶ In diesem Sinne zeigt der Vergleich der beiden Formen, dass die Phraseoaktivität hier aus einer Verbindung von idiosynkratisch gebrauchter Metaphorik, Umgangssprachlichkeit und Emotionalität besteht, von der im Deutschen hauptsächlich die Umgangssprachlichkeit vermittelt wurde.

¹⁴ Dabei kann und soll keineswegs der Anspruch erhoben werden, die NNK in den Übersetzungen komplett erfasst zu haben. Wie oben gezeigt wurde, sind den verschiedenen nicht-nichtkreativen Möglichkeiten der Übersetzung theoretisch keine Grenzen gesetzt.

¹⁵ Im Gegensatz zu den anderen hier zitierten Übersetzern handelt es sich bei Thomas Kolberger um keine natürliche Person, sondern vielmehr um ein Pseudonym des Lektorats des Carl Hanser Verlags, das die erstmals von Heinz Riedt angefertigte Erstübersetzung grundlegend überarbeitet hat, ohne aber dessen Placet für eine Neuveröffentlichung zu erhalten. Für eine detaillierte Untersuchung der beiden Übersetzungen im phraseologischen Bereich sei auf Koesters Gensini (2020b) verwiesen.

¹⁶ Zudem wird im Deutschen der Ausdruck "Trottel" meist nicht als Anrede- oder Grußform mit phatischer Funktion benutzt, sondern vielmehr als Kommentar auf ein unerwünschtes Verhalten und ist daher eher für einen Interaktionsakte abschließenden Gebrauch typisch.

Für eine andersartige Lösung hat sich der Übersetzer des Romans bezüglich der Anredeform “muso brutto” (HÄSSLICHES GESICHT), die mit dt. “Galgenvogel” übersetzt worden ist, entschieden. Auch hier handelt es sich um eine nicht-nichtkreative Formel mit metaphorischer Bedeutung, die im allgemeinen Sprachgebrauch nicht üblich ist. Die deutsche Übersetzung basiert ebenfalls auf einer Metapher, obgleich diese einem anderen Bereich entstammt. Durch das Lexem “Galgenvogel” wird der scherzhafte, erneut leicht sarkastische Ton der im Original beschriebenen Interaktion auch im Deutschen ausgedrückt. Dennoch ist nicht zu übersehen, dass das idiomatische Kompositum “Galgenvogel” einen in der deutschen Sprache wesentlich fester verankerten Sprachgebrauch hat als das italienische Phrasem und somit der Originalität und der damit verbundenen vagen Bedeutung, die viele unterschiedliche Assoziationen hervorrufen kann, nur bedingt gerecht wird. Zusammenfassend sei also bemerkt, dass in diesem zweiten Übersetzungsbeispiel die Phraseoaktivität partiell übertragen wurde und diese Untersuchung die Relevanz der semantisch-pragmatischen Vagheit ans Licht geführt hat.

Das letzte Beispiel in diesem Zusammenhang gilt nicht der Anrede einer Person, sondern dem Bezug auf eine nicht anwesende Person, die “pezzo grosso (del fascio)” STÜCK GROSS/BEDEUTEND (DES FASCHOS) genannt wird, was mit “Faschistenbonze” übersetzt worden ist. Erneut weist das Deutsche im Gegensatz zum Italienischen keine figurative Bedeutung auf und auch hier hat das italienische Phrasem ein potenziell bedeutend breiteres Bedeutungsspektrum. Dieses wird hier jedoch durch den Kontext, den konkreten Bezug auf den von den Gesprächspartnern verachteten Faschismus relativiert. Aus diesem Grund kommt im vorliegenden Kontext die Übersetzung “Faschistenbonzen” dem Original hinsichtlich seiner variationslinguistischen Kollokation und seiner pragmatischen Bedeutung auch ohne figurative Bedeutung sehr nahe. Der potenzielle Unterschied der beiden Formen im Hinblick auf ihre NNK wird in diesem Fall durch den Kontext ausgeglichen.

3.2 NNK in der Bezeichnung von körperlichen oder mentalen Anstrengungen und deren Übersetzungen

Ein weiterer Bereich in dem NNK bzw. hier Phraseoaktivität häufig zum Ausdruck kommt, ist das semantische Feld der körperlichen oder mentalen Anstrengungen, welche durch die Phraseoaktivität der Idiome nicht nur denotativ benannt, sondern auch pragmatisch anhand einer Reihe zusätzlich mitschwingender Nebenbedeutungen ausgemalt werden. Auch hierzu sollen beispielhaft einige Phraseme und deren Übersetzung untersucht werden.

Das erste Beispiel “sgattaiolare via” ‘flüchten’ stammt aus dem *Visconte dimezzato* (im folgenden *Visconte*) und wird von Oswald von Nostitz mit “heimlich (aus dem Schloss) schlüpfen” übersetzt. Im Italienischen handelt es sich hier um ein syntagmatisches Verb, dessen verbale Basis die Morpheme “gattaiola” ‘Katzentür’ und das Verbpräfix “s-” mit der Bedeutung ‘heraus’ beinhaltet und wörtlich in etwa ‘sich wie eine Katze (heimlich) entfernen, herausschleichen’ bedeutet. Von Nostitz überträgt die figurative Komponente der phraseologischen Bedeutung nicht als solche, sondern mit dem Bewegungsverb

“schlüpfen”, wobei er die Anschaulichkeit der Bewegung durch das eigenständig hinzugefügte Adverb “heimlich” klarer zu vermitteln versucht. Die Unterschiede der beiden Beschreibungen liegen auf der Hand: Während im Deutschen hauptsächlich der Beginn der Flucht fokussiert wird, malt das Phrasem im Ausgangstext auch den durativen Aspekt der Flucht aus. Denotativ unterscheiden sich die beiden Konstruktionen also durch das Ausmaß des Bedeutungsspektrums, das in der Übersetzung deutlich reduziert wird. Von diesem Aspekt abgesehen, kommt das Verb “schlüpfen” dem Bild, das aus der kompositionellen Bedeutung der Verbmorpheme resultiert, insofern nahe, als eine der häufigen Assoziationen von “schlüpfen” die Bewegung des Kükens ist, das die Eierschale zerbricht und sich ins Freie bewegt. Auch das lexikalische Morphem der Katzentür vermittelt eine ähnliche Vorstellung von einem Tier, das einen begrenzten Raum zugunsten eines unbegrenzten Raumes verlässt. Obwohl das Idiom nicht in seiner kompositionellen Lesart benutzt worden ist, beruht seine Phraseoaktivität doch in bedeutendem Maße auf dem Zusammenspiel der kompositionellen und phraseologischen Ebene. Zusammenfassend kann also vermerkt werden, dass hier die Phraseoaktivität vorrangig auf die Bildlichkeit des Idioms zurückzuführen ist und dass diese Bildlichkeit durch den lexikalischen Zusatz “heimlich” und die möglichen Assoziationen des Verbes (“schlüpfen”) zwar nicht explizit, dennoch aber potenziell zum Ausdruck gebracht wird.

Auch im Falle des Idioms “lasciarsi andare (alla fuga)” SICH LASSEN GEHEN (ZUR FLUCHT) ‘flüchten’, das Oswalt von Nostitz im *Baron auf den Bäumen* (im Folgenden *Baron*) mit dem deutschen Funktionsverbgefüge “Reißaus nehmen” übersetzt hat, verzichtet der Übersetzer auf den Transfer der Phraseoaktivität. So wurde erneut die an sich extrem weitläufige Bedeutung des Idioms “lasciarsi andare” (hier [‘einer Versuchung] nachgeben’) im Deutschen deutlich reduziert, indem das Phrasem kontextgebunden gemeinsam mit der Präpositionalphrase “alla fuga” ‘zur Flucht’ übersetzt worden ist. Dabei wurde allerdings allein die Aktion der Flucht selber vermittelt, ohne dabei auch die Modalität der Flucht, also die Tatsache, dass der Protagonist der Flucht nicht widerstehen konnte, auszudrücken. Erneut handelt es sich um eine plausible Übertragung, die allerdings weite Teile der Phraseoaktivität und der potenziellen Assoziationen entbehrt.

Anhand eines dem Original fremden Bildes hingegen geschieht die Übertragung des Lexems aus dem *Sentiero* “slogare il cervello” (VERRENKEN GEHIRN, ‘kognitiv sehr anstrengen’), das mit “zum chinesischen Schattenspiel werden” übersetzt worden ist. Diesmal ist ein sehr spezifisches Bild gewählt worden, das erneut auf den Kontext “un gioco di trasposizioni da slogare il cervello” EIN SPIEL DER UMSETZUNGEN/BEREITSTELLUNGEN ZUM VERRENKEN DES GEHIRNS zurückführbar ist. In diesem Fall steht jedoch außer Frage, dass die deutsche Übersetzung der umgangssprachlichen, scherzhaften, wenn nicht leicht sarkastischen Färbung des italienischen Originals nicht getreu wird. Interessant ist hingegen, dass hier die Metapher des “chinesischen Schattenspiels” eine bedeutend vagere Bedeutung vermittelt als die des “verrenkten Gehirns”. Übersetzungen dieser Art sind eher Ausnahmen in dem hier untersuchten Korpus. Abgesehen von ihrer unterschiedlichen Bildlichkeit und deren Bedeutungsspektrum zeichnet sich das italienische

Phrasem zudem durch eine andere variationslinguistische Kollokation und eine explizitere emotionale Konnotation aus.

Die letzte hier untersuchte Übersetzung von Phrasemen, die Anstrengung ausdrücken, betrifft die Phrasemanreihung im *Barone rampante* in folgendem Satz:

It. [...] “(afferrati i remi) si mise a /darci dentro /a più non posso”

ERGRIFFEN DIE RUDER /SICH DARAN MACHEN /GEBEN DAREIN/ MEHR ALS ICH NICHT KANN

Dt. [...] “(er packte die Ruder und) legte sich mit aller Macht in die Riemen”.

In diesem Satz werden zwei Phraseme, die ein körperliches Anstrengen ausdrücken, benutzt: “darci dentro” GEBEN DAREIN ‘dran machen, loslegen’ und “a più non posso” MEHR ALS ICH NICHT KANN ‘so gut ich nur kann’. Auch in diesem Fall vereint der Übersetzer das Idiom “darci dentro” mit dem Kontext und das heißt hier konkret der Kollokation “afferrati i remi” ‘die Ruder ergreifen’ und übersetzt die Sequenz mit “sich in die Riemen legen”. Interessant ist hierbei, dass diese Konstruktion im vorliegenden Kontext sowohl in ihrer wörtlichen als auch in ihrer übertragenen Lesart verstanden werden kann (vgl. auch Heller/Zinesi 2023 in diesem Themenheft).¹⁷ Hierbei handelt es sich um eine Lösung, die der Summe der phraseologischen Lexeme des Originals sowohl denotativ als auch phraseoaktiv sehr nahekommt, obwohl bzw. gerade weil eine phraseologische Umstrukturierung der lexikalischen Konstituenten vorgenommen worden ist. Das zweite, ebenfalls deutlich umgangssprachliche Phrasem “a più non posso” MIT MEHR ALS ICH NICHT KANN wird hingegen phraseologisch durch “mit aller Macht” übersetzt, wobei die umgangssprachliche Färbung des Italienischen im Deutschen nicht bewahrt wird. Bei der Übertragung des syntagmatischen Verbs “mettersi a” SICH DARAN MACHEN bezieht sich der Übersetzer schließlich erneut auf das Partizip “afferrati” ERGRIFFEN und übersetzt passend mit “packte”, wobei die umgangssprachliche Färbung dieses Verbes nicht auf das an sich variationsneutrale italienische Partizip zurückgeht, sondern auf das umgangssprachliche Phrasem “mettersi a”. Erneut zeigt sich auch hier in aller Deutlichkeit wie der phraseoaktive Inhalt des Italienischen gewandt, fast akrobatisch und auf die deutschen lexikalischen Konstruktionen verteilt werden kann und wird. Insofern handelt es sich hier um einen ganz besonders ausgeprägten nicht-nichtkreativen Sprachgebrauch.

3.3 NNK in unterschiedlichen Übersetzungen des Phrasems “fare il verso”

Die Untersuchung zur NNK in der Phraseologie und ihrer Übersetzung hier beendend, soll das Phrasem “fare il verso” MACHEN DEN VERS ‘nachmachen’ analysiert werden, das Calvino im *Sentiero* fünfmal benutzt und Kolberger auf vier verschiedene Arten überträgt. Zweimal wählt der Übersetzer dabei das Verb “provozieren” und ersetzt somit die Bezeichnung der Aktion als solchen (das Nachahmen) durch deren aus dem Kontext

¹⁷ Vgl. Hierzu DWDS (o. J.): “sich in die Riemen legen”: “1. umgangssprachlich: kräftig rudern, 2. Umgangssprachlich, übertragen: sich (körperlich) sehr anstrengen, eine Aufgabe, ein Vorhaben o. Ä. sehr engagiert, ausführen, erledigen”.

hervorgehende Konsequenz (die Provokation). Erneut handelt es sich um eine Bedeutungsumschichtung, die durch den Kontext gerechtfertigt ist und auch in diesem Fall wird den die Übersetzung Lesenden durch die explizite Benennung der provokativen Wirkung das ausdrücklich vermittelt, was im Italienischen implizit bleibt.

Im Zusammenhang mit einem Maschinengewehr hingegen übersetzt Kolberger “fare il verso” mit “das Geräusch nachahmen”. Somit liegt hier eine andersartige Bedeutungsverengung vor: Die Nachahmung wird auf die rein akustische Komponente beschränkt. In einer dritten Textstelle wird das italienische Phrasem mit dem Verb “nachäffen” übersetzt, welches eine stärker negative und umgangssprachliche Konnotation hat als es das Original und der Kontext direkt suggerieren. Dennoch wird durch das lexikalische Morphem ÄFFEN die etymologisch verankerte Assoziation zum Affen hervorgerufen und so liegt hier zwar ebenfalls der Transfer einer Bildlichkeit vor, doch diese ist im Deutschen wesentlich intensiver und negativer besetzt ist als im italienischen Phrasem. Insgesamt kann beobachtet werden, dass die deutsche Übersetzung die Phraseoaktivität die des italienischen Idioms aufstockt. Die vierte Übersetzungsvariante, nämlich “spöttisch zurückgeben”, vereint zwei der bereits aufgezeigten Transfermechanismen: die Bedeutungsverengung im Verb, das hier an ein allein verbales Verhalten denken lässt, und den Zusatz des verstärkenden Adverbs “spöttisch”, mit dem das Defizit des phraseologischen Surplus ansatzweise kompensiert wird.

Schon die Tatsache an sich, dass dasselbe Verb in fünf unterschiedlichen Kontexten auf vier verschiedene Weisen übertragen wird, und dies anhand von Lexemen oder Wortverbindungen, die als solche in keiner synonymischen Beziehung stehen, weist auf eine ausgeprägte NNK des sprachlichen Gebrauches sowohl im Ausgangstext als auch im Zielttext hin. Die Tatsache, dass das Phrasem nur einmal mit dem an sich auf der Hand liegenden “nachahmen” übersetzt worden ist, legt schließlich die Hypothese nahe, dass Kolberger in allen Fällen bewusst nicht-nichtkreativ übersetzt hat. Dies mag als Überleitung zum Fazit dieser Untersuchung dienen.

4 Resümee und Fazit

Ziel des vorliegenden Aufsatzes war es, zunächst Chomskys Anschauungen von Kreativität als *rule-governed creativity* oder *rule changing creativity* die Auffassung von Kreativität oder besser Nicht-Nichtkreativität De Mauros (1982) gegenüberzustellen. Dies war insofern bedeutend, als der italienische Sprachwissenschaftler, anders als in der Übersetzungsforschung üblich, in der NNK aller natürlich historischen Sprachen die Voraussetzung und die theoretische Grundlage für einen variablen, potenziell idiosynkratischen Sprachgebrauch sieht. Dieser wiederum ermöglicht nicht nur den phraseologischen Gebrauch von sprachlichen Zeichen an sich, sondern auch die Überbrückung sprachlicher Unterschiede in Form von Übersetzungen. So kann die “Phraseoaktivität” (Gréciano 1994) in der Ausgangssprache in einer nicht-nichtkreativen Übersetzung auch auf nicht phraseologische oder andersartig phraseologische Konstruktionen übertragen

und dabei potenziell nicht nur die denotative, sondern auch die pragmatisch-konnotative Bedeutungskomponente in die Zielsprache übertragen werden.

Im zweiten Teil des Aufsatzes ist dieser Sachverhalt empirisch beleuchtet worden. Zu diesem Zweck wurde zunächst die CREAMY-Webanwendung vorgestellt, die eigens zur Erforschung der Phraseologie und deren Übersetzung in andere Sprachen entwickelt worden ist. Diese ermöglicht es, anhand einer Mehrzahl von Kriterien den exakten pragmatischen Wert des ausgangssprachlichen Phrasems und dessen Übersetzung zu bestimmen und so unter anderem zu untersuchen, inwiefern außer der denotativen Bedeutungskomponente auch die potenzielle Phraseoaktivität der italienischen Wortverbindung übertragen worden ist. Für die hier vorliegende Untersuchung sind Phrasemokkurrenzen aus dem CREAMY Korpus ermittelt werden, in denen es den Übersetzern gelungen ist, trotz fehlendem volläquivalentem Phrasem einzelne Komponenten der ausgangssprachlichen Phraseoaktivität in der Zielsprache wiederzugeben. Durch den punktuellen Vergleich der Übersetzungen mit den italienischen Phrasemen konnte die Phraseoaktivität als Gesamtphänomen in erste Komponenten gespalten werden. Bisher handelt es sich dabei um die Bildlichkeit, die variationslinguistische Kollokation und die spezifischen emotional-konnotativen Färbungen des Phrasems. Grundsätzlich konnte dabei beobachtet werden, dass je mehr und je genauer diese einzelnen Komponenten in die Zielsprache übersetzt wurden, desto näher die Übersetzung dem gesamten phraseoaktiven Wert des Originaltextes kam. Dieses wiederum mag als Beleg für die Validität der hier hypothesierten Komponenten der Phraseoaktivität gelten und erlaubt es, sie zukünftig zur Formulierung von gezielten Dekodier-, Transfer- und Produktionsstrategien für den Übersetzungsprozess heranzuziehen.

Des Weiteren war es durch die qualitativen Untersuchungen der angeführten Konstruktionen möglich, eine weitere Komponente der Phraseoaktivität zu ermitteln, die in dieser Form noch nicht in die CREAMY Anwendung integriert ist. So konnte gezeigt werden, dass die ausgangssprachlichen Phraseme in der Regel eine ausgesprochen vage, unbestimmte Bedeutung aufweisen, welche den Lesenden eine umfangreiche Interpretations- oder Assoziationsmöglichkeit eröffnet und ihnen eine besonders aktive Rolle im Rezeptionsprozess zuschreibt. Durch den Übersetzungsprozess wurde dieses Bedeutungsspektrum in den zielsprachigen Texten in vielen Fällen deutlich verengt. So liegt die Hypothese nahe, die Übersetzer selbst haben einen Teil der Interpretations- oder Assoziationsmöglichkeiten bereits im Übersetzungsvorgang "verbraucht" und böten deshalb den Lesern in der Zielsprache eine bereits teilinterpretierte Bedeutung an. Hierzu muss gesagt werden, dass es sich bei den untersuchten Übersetzungen in der Regel zweifellos um plausible Interpretationen handelt und so erscheint es wahrscheinlich, dass die Übersetzer den NNK-Sprachgebrauch Calvinos durchaus rezipiert haben, diese unverzichtbare Komponente des literarischen Gebrauchs der Ausgangssprache allerdings nicht vollständig in die Zielsprache überführen konnten. Insgesamt bietet sich neben den bereits kommentierten Faktoren der Bildlichkeit, der variationslinguistischen Kollokation und der spezifisch stilistischen und emotional-konnotativen Färbung somit auch das Bedeutungsspektrum des Phrasems als eine zentrale Kompo-

nente der Phraseoaktivität an. Aus diesem Grunde mögen diese vier Kriterien zu festen Bestandteilen einer gezielten Dekodier-, Transfer- und Produktionsstrategie für eine nicht nicht-kreative Übersetzung der Phraseologie werden.

Literatur

Primärliteratur

- Calvino, Italo (1947/1993): *Il sentiero dei nidi di ragno*. Milano: Arnoldo Mondadori
- Calvino, Italo (1957/2013): *Der geteilte Visconte*. Übersetzt von Oswald von Nostitz. München: Carl Hanser Verlag
- Calvino, Italo (1960/2013): *Der Baron auf den Bäumen*. Übersetzt von Oswald von Nostitz. Frankfurt a. M.: Fischer
- Calvino, Italo (1960/2015): *I nostri antenati* (enthält: *Il barone rampante*, *Il visconte dimezzato* und *Il cavaliere inesistente*). Milano: Arnoldo Mondadori
- Calvino, Italo (1963): *Der Ritter, den es nicht gab*. Übersetzt von Oswald von Nostitz. Frankfurt/Main: Fischer Verlag
- Calvino, Italo (1969/1973): *Il destino dei castelli incrociati*. Torino: Einaudi
- Calvino, Italo (1978): *Das Schloß, darin sich Schicksale kreuzen*. Übersetzt von Heinz Riedt. München: Carl Hanser Verlag
- Calvino, Italo (1979): *Se una notte d'inverno un viaggiatore*. Torino: Einaudi
- Calvino, Italo (1983): *Wenn ein Reisender in einer Winternacht*. Übersetzt von Burkhard Kroeber. München: Hanser Verlag
- Calvino, Italo (1983): *Palomar*. Torino: Einaudi
- Calvino, Italo (1985): *Herr Palomar*. Übersetzt von Burkhard Kroeber. München: Carl Hanser Verlag
- Calvino, Italo (1988): *Lezioni americane. Sei proposte per il prossimo millennio*. Milano: Garzanti
- Calvino, Italo (1991): *Sechs Vorschläge für das nächste Jahrtausend*. Übersetzt von Burkhard Kroeber. München: Carl Hanser Verlag
- Calvino, Italo (1992/2013): *Wo Spinnen ihre Nester bauen*. Übersetzt von Thomas Kolberger. Frankfurt a. M.: Fischer

Sekundärliteratur

- Bayer-Hohenwarter, Gerrit (2012): *Translatorische Kreativität*, Narr: Tübingen
- Cercel, Larisa; Marco Agnetta, María Teresa Amido Lozano (2017): *Kreativität und Hermeneutik in der Translation*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag
- Chomsky, Noam (2006): *Language and mind*. 3. Aufl. Cambridge: CUP
- De Mauro, Tullio (1982): *Minisemantica*. Roma/Bari: Laterza
- Duden online (o. J.) – <https://www.duden.de> (20.10.2023)
- [DWDS] Digitales Wörterbuch der Deutschen Sprache (o. J.). Berlin/Potsdam: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften – <https://www.dwds.de/> (20.10.2023)
- Gallo, Giusy (2015): "Linguaggio e creatività: da De Mauro a Garroni e ritorno." *Rivista Italiana di filosofia del linguaggio* 1: 106–121
- Gréciano, Gertrud (1994): "Vorsicht, Phraseoaktivität!" Barbara Sandig (Hg.): *Europhras 92. Tendenzen der Phraseologieforschung*. Bochum: Brockmeyer, 201–218
- Groeben, Norbert (1982): *Leserpsychologie: Textverständnis, Textverständlichkeit*. Münster: Aschendorf

- Heller, Dorothee; Alice Zinesi (2023): "Vernetzung und Modifikation von Phrasemen in Text und Übersetzung." Dorothee Heller, Tiziana Roncoroni (Hg.): *Phraseologie und sprachliche Kreativität in Text und Übersetzung*. Themenheft *trans-kom* 16 [2]: 255–276 – https://www.trans-kom.eu/bd16nr02/trans-kom_16_02_04_Heller_Zinesi_Vernetzung.20231220.pdf
- Imhasly, Bernard (1974): *Der Begriff der sprachlichen Kreativität in der neueren Linguistik*. Berlin/New York: Max Niemeyer Verlag
- Iser, Wolfgang (1976): *Der Akt des Lesens*. München: Fink UTB
- Jones, Rodney H. (Hg.) (2016): *The Routledge handbook of language and creativity*. London: Routledge Taylor and Francis
- Koesters Gensini, Sabine E. (2020a): *Theorie und Praxis mehrsprachiger Phraseologieforschung*. Münster: Nodus – <http://www.elverdissen.de/~nodus/DATA/978-3-89323-691-6.pdf> (20.10.2023)
- Koesters Gensini, Sabine E. (2020b): "Heinz Riedt und Thomas Kolberger als Komplizen Italo Calvinos. Die deutschen Übersetzungen der Phraseologie im Roman *Il sentiero dei nidi di ragno* (1947)." Paola Cotta Ramusino, Fabio Mollica (Hg.): *Contrastive phraseology*. Cambridge: Cambridge University Press, 533–548
- Koesters Gensini, Sabine E.; Paolo Bottoni (2020): "CREAMY (Italo Calvino REpository for Analysis of Multilingual Phraseology)." Iride Valenti (Hg.): *Lessicalizzazioni complesse. Ricerche e teoresi. Atti del V congresso internazionale di Phrasis, Catania 26–29.9.2018*. Roma: Aracne, 363–382
- Koesters Gensini, Sabine E; Andrea Beradini (Hg.) (2020): *Si dice in molti modi: Fraseologia e traduzioni nel Visconte dimezzato di Italo Calvino*. 2 Bde. Roma: Sapienza editrice – <https://www.editricesapienza.it/node/7987> (20.10.2023)
- Kußmaul, Paul (2000): *Kreatives Übersetzen*. 2. Aufl. 2007. Tübingen: Stauffenburg
- Kußmaul, Paul (2014): *Verstehen und Übersetzen*. 3. Aufl. 2015. Tübingen: Narr

trans-kom

ISSN 1867-4844

trans-kom ist eine wissenschaftliche Zeitschrift für Translation und Fachkommunikation.

trans-kom veröffentlicht Forschungsergebnisse und wissenschaftliche Diskussionsbeiträge zu Themen des Übersetzens und Dolmetschens, der Fachkommunikation, der Technikkommunikation, der Fachsprachen, der Terminologie und verwandter Gebiete.

Beiträge können in deutscher, englischer, französischer oder spanischer Sprache eingereicht werden. Sie müssen nach den Publikationsrichtlinien der Zeitschrift gestaltet sein. Diese Richtlinien können von der **trans-kom**-Website heruntergeladen werden. Alle Beiträge werden vor der Veröffentlichung anonym begutachtet.

trans-kom wird ausschließlich im Internet publiziert: <https://www.trans-kom.eu>

Redaktion

Leona Van Vaerenbergh
University of Antwerp
Arts and Philosophy
Applied Linguistics / Translation and Interpreting
O. L. V. van Lourdeslaan 17/5
B-1090 Brussel
Belgien
Leona.VanVaerenbergh@uantwerpen.be

Klaus Schubert
Universität Hildesheim
Institut für Übersetzungswissenschaft
und Fachkommunikation
Universitätsplatz 1
D-31141 Hildesheim
Deutschland
klaus.schubert@uni-hildesheim.de

- Kuzmina, Elena (2010): "Kreativität als translatorische Strategie bei der Übersetzung der kulturellen Besonderheiten." *TRANS Internet-Zeitschrift für Kulturwissenschaften | Internet journal for cultural studies | Revue électronique de recherches sur la culture* 17 – https://www.inst.at/trans/17Nr/5-6/5-6_kuzmina17.htm (04.09.2023)
- Malmkjær, Kirsten (2020): *Translation and creativity*, London/New York: Routledge
- Nida, Eugene Albert (1964): *Toward a science of translating*. Leiden: E. J. Brill
- Nida, Eugene A.; Charles Russell Taber (1969): *The theory and practice of translation*. Leiden: E. J. Brill
- Robinson, Douglas (2015): "Creativity and translation." Rodney H. Jones (Hg.): *The Routledge handbook of language and creativity*. London: Routledge Taylor and Francis, 278–289
- Sattler-Hovdar, Nina (2016): *Translation – Transkreation: Vom Übersetzen zum Über-texten*, Berlin: BDÜ Fachverlag
- Schreiber, Michael (2017): *Grundlagen der Übersetzungswissenschaft* (Romanistische Arbeitshefte.) Berlin/Boston: De Gruyter
- Suppes, Patrick (1957): *Introduction to logic*. New York: Von Nostrand
- Wills, Wolfram (1981): "Der Begriff der Kreativität im Übersetzungsprozeß." Horst Geckeler, Brigitte Schlieben-Lange, Jürgen Trabant, Harald Weydt (Hg.): *Logos Semantikos. Studia linguistica in honorem Eugenio Coseriu*. Berlin/New York/Madrid, 479–492 – https://coseriu.ch/wp-content/uploads/publications_on_coseriu/wills81.pdf (17.10.2023)

Autorin

Sabine E. Koesters Gensini ist ordentliche Professorin für deutsche Sprache und Übersetzung an der Sapienza Universität Rom. Ihre Forschungsinteressen gelten in erster Linie der kontrastiven Linguistik (Deutsch-Italienisch), der linguistisch ausgerichteten Übersetzungswissenschaft, der allgemeinen Wissenschaftssprache und ihrem Erwerb, der (kontrastiven) Phraseologie und dem sprachlichen Ausdruck von Emotionalität.
E-Mail: sabine.koesters@uniroma1.it

Neuerscheinungen

TRANSÜD. Arbeiten zur Theorie und Praxis des Übersetzens und Dolmetschens

Herausgegeben von Klaus-Dieter Baumann, Hartwig Kalverkämper, Sylvia Reinart und Klaus Schubert

Paola Gentile/María Luisa Rodríguez Muñoz (eds.): **Translating Minorities and Conflict in Literature. Censorship, Cultural Peripheries, and Dynamics of Self in Literary Translation.** ISBN 978-3-7329-0742-7

Jutta Seeger-Vollmer: **Schlichtheit und Avantgarde in Federico García Lorcas *Primer romancero gitano*. Eine Übersetzungskritik zu Enrique Beck, Erwin Walter Palm, Gustav Siebenmann und Martin von Koppenfels.** ISBN 978-3-7329-0987-2

Transkulturalität – Translation – Transfer

Herausgegeben von Dörte Andres, Martina Behr und Larisa Schippel

Stephanie Baumann/Irène Cagneau/Nadine Rentel (Hg.): **Übersetzungsprozesse im Kontext von Exil und Postmigration.** ISBN 978-3-7329-0856-1

Irene Weber Henking/Pino Dietiker/
Marina Rougemont (Hg.): **Translation und Exil (1933–1945) II. Netzwerke des Übersetzens.** ISBN 978-3-7329-0964-3

Hans Peter Hoffmann/Yun Jou Chen (Hg.): **Basiswissen Kultur: China und Deutschland. Alltag, Traditionen, Hochkultur.** ISBN 978-3-7329-1010-6

Theoretische Translationsforschung

Herausgegeben von Dilek Dizdar und Tomasz Rozmysłowicz

Mahmoud Hassanein: **Skizzen zu einer deskriptiven Skopostheorie.** ISBN 978-3-7329-0926-1

Nannan Liu: **Die Entdeckung Walter Benjamins in China. Zu einer Theorie des Politischen in Übersetzung und Neuübersetzung.** ISBN 978-3-7329-0872-1

Audiovisual Translation Studies

Herausgegeben von Alexander Künzli und Marco Agnetta

Alexander Künzli/Klaus Kaindl (Hg.): **Handbuch Audiovisuelle Translation. Arbeitsmittel für Wissenschaft, Studium, Praxis.** ISBN 978-3-7329-0981-0

Forum für Fachsprachen-Forschung

Herausgegeben von Hartwig Kalverkämper

Ingrid Simonnæs: **Basiswissen deutsches Recht für Übersetzer. Mit Übersetzungsübungen und Verständnisfragen.** 3., völlig neu bearbeitete Auflage. ISBN 978-3-7329-0998-8

Studien zu Fach, Sprache und Kultur

Herausgegeben von Ines-Andrea Busch-Lauer

Joanna Wels: **Mensch versus neuronale Netze. Analyse je einer Human- und KI-gestützten Übersetzung eines medizinischen Fachtextes vom Deutschen ins Polnische.** ISBN 978-3-7329-1012-0

Wissenskommunikation / Knowledge Communication AMP

Herausgegeben von Helle Dam Jensen und Alexander Holste

Alexander Holste: **Automatisierte Wissenskommunikation.** ISBN 978-3-7329-1001-4

Christine Schlosser: **Das lyrische Werk Sándor Petőfis in deutscher Übersetzung. Eine Bibliographie.** ISBN 978-3-7329-0990-2

Andreas F. Kelletat: **Herders Weltliteratur. Studien zur Geschichte des Übersetzens.** Herausgegeben und mit einem Vorwort von Julija Boguna. ISBN 978-3-7329-0900-1

Alle Bücher sind auch als E-Books erhältlich.

F Frank & Timme